

hellgrünem Rocke, die rasch bergansteigend mit einer sehr gewandten Vogenführung die Geige strich, dann kam ein hoher ernster Mann mit dem Contrebasse auf dem Rücken, und diesem folgten zwei blühende Mädchen, von denen die eine ihre Harfe im Arm und die andere einen leichten Bündel in der Hand trug.

Der Flötenspieler ließ sein Instrument sinken und rief ein lautes „Willkommen“ hinab. Dann flog er ihnen entgegen und nahm der Grüßenden ihren Bündel mit halber Gewalt ab, indem er zu dem Geiger hin sagte:

„Hört doch einmal auf mit Eurer heillosen Musik, Bendix, daß man ein vernünftiges Wort sprechen kann. Ihr werdet schon zu spielen bekommen und bis dahin spart Eure Kräfte.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Rabe der Hunyady.

Das hochgefeierte Stammgeschlecht der Hunyady, welches noch jetzt im östreichischen Kaiserstaate grünt, hat dem Vaterlande zwar manchen großen Mann geliefert; doch vor Allem glänzt in der Geschichte der Begründer seines Stammes, der berühmte Statthalter und Kronfeldherr Johann Hunyady Corvin, der sich durch fortwährendes Kämpfen gegen die furchtbare Gewalt der Osmanen nicht allein ein unsterbliches Verdienst um das Land seiner Väter, sondern selbst den gerechtesten Anspruch auf Anerkennung und Dank von ganz Europa, das ohne ihn eine Beute der wildesten Barbarei geworden wäre, erworben hat.

Die Abkunft dieses großen Mannes läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, und der Geschichtsforscher sieht sich dabei auf das zurückgewiesen, was als schöne romantische Sage in dem Munde des Volkes lebt.

Als König Siegmund von Ungarn auf einem Zuge gegen den rebellischen Boywoden Myara von der Wallachei durch das anmuthige Hageger Thal zog, erblickte er die schöne Elisabeth Morfinai und hingerissen von den Reizen dieses Mädchens entbrannte er in Liebe für sie.

Als der König von vollendeter Fehde wieder

nach Ungarn heimkehren mußte, vermählte er sie mit Johann Wock Butyi, einem vertrieben gewesenen wallachischen Bojaren, den der König wieder in den Besitz seiner Güter gesetzt hatte.

Beim Scheiden gab ihr König Siegmund, als ein Zeichen seiner Huld, einen Ring mit der Aufforderung: sie solle damit einst in Ofen erscheinen, und könnte dann seiner königlichen Gnade für sich und ihr Kind versichert sein.

Die also Beschenkte folgte nun ihrem Gatten Wock nach der Wallachei, und gebar, man sagt im Dorfe Hallos, einen Sohn, und zwar den großen Hunyady.

Als der Knabe ein paar Jahre zählte, entschloß sich die Mutter, von ihrem Ringe Gebrauch zu machen, und schickte sich mit diesem werthvollen Kleinod und mit dem blühenden Knaben, begleitet von ihrem Bruder Caspar Morfinai, zu einer Reise nach Ofen an. Auf dem Wege aber stahl ein dreister Rabe diesen Ring, mit dem der kleine Johann im Graße spielte, und flog mit seiner schimmernden Beute auf den Gipfel eines benachbarten Baumes.

Frau Elisabeths Bruder, Caspar, auf das Geschrei des Kindes herbeieilend, nahm Bogen und Pfeil, legte an und schoß; doch verfehlte er den diebischen Vogel.

Verzweiflungsvoll ergriff er nun einen zweiten Pfeil, und dieser verhalf endlich der zagenden Elisabeth wieder zu dem Pfande ihres Glückes.

So kamen sie glücklich am Hofe an, und des Königs Benehmen zu Ofen zeigte, daß er zu halten gesonnen sei, was er einst der geliebten Elisabeth versprochen. Er beschenkte sie mit einem stattlichen Wagen, der sechsfaches ausgezeichnetes Gespann hatte, adelte ihr Geschlecht, und beschenkte den kleinen Johann auf ewige Zeiten mit dem Flecken Hunyad und den sechzig dazu gehörigen Dörfern.

In dem Wappen des Neubelehnten war übrigens auch ein Rabe mit dem Ringe im Schnabel als Erinnerung an das angeführte Ereigniß angebracht, und daher ist auch Hunyady's Beinamen Corvin entstanden.